

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

82 (24.3.1941)

Das Husarenstück des Leutnants T.

Nächtlicher Tiefangriff auf englischen Nachtflughafen — Mehrere Hallen und Nachtbomber zerstört

Von Kriegsberichterstatter Erwin Kirchhof

(PK) Nur Sterne begleiten sie. Hunderttausende, vielleicht so groß wie unter eigener Hand an der blaueschwarzen Himmelskugel, aber nur so klein und leuchtend wie kostbare Diamanten. Und unter ihnen glänzt ein braunschwarzes, unergündliches Meer, aus dem die Männer in dem einladenden Vogel, daß sie fliegen. Nirgend ist ein Licht, ein Beweiser, das ihnen zeigt, ob sie vorwärts kommen, das ihnen sagt, wo sie sind, und doch hält die für den Feind Tod und Vernichtung bringende Kampfmachine genauen Kurs. Sind die wie unsichtbare Raubvögel mit roten Fingern in den Bitterblättern, Funkenfontänen und Instrumenten auf das Genaueste vorbereitet. Von Minute zu Minute werden sie von Flugzeugführer, Beobachter, Funker und Mechaniker kontrolliert, werden die geheimnisvollen Apparate der Apparate gehört, wird geschrieben, geredet und gehandelt, damit dieser winzige Punkt, nach irgendwo da drüben auf der Insel liegend, in den nächsten Stunden gefunden und angegriffen werden kann.

Kameraden greifen jetzt London an

Jetzt wird die 9. Staffel nach London fliegen. Der Leutnant am Steuerknüppel sagt es wie zu sich selbst. Gebannt starrt er hinüber zur Dübste Englands, an der jetzt ein glühender Streifen zu sehen ist. Wie lange noch, dann wird auch in dieser Nacht wieder derselbe glühende Schein über der britischen Hauptstadt aufleuchten. „Englische Küste überfliegen!“ — meldet der Funker. Er hat wie seine Kameraden, jetzt das Maschinenrohr schräger bereit vor sich, lacht aufmerksamen den Himmel nach. Die Nachtflieger sollen nicht überlassen. Für Sekunden ist der „Wasserkalender“ der 111 tagelänglich erleuchtet. Gespensterhaft streicht ein Scheinwerfer wie ein gepreister Fächer über das Areal.

Dann zerplatzen plötzlich in nächster Nähe rote Feuerbälle der Flakartillerie, einen schützenden Bildeindruck hinter sich lassend. Leutnant T. dreht an seinem Steuerknüppel, daß die Maschine mehrmals die Lage verändert. Dann gebirgt der Vogel wieder dem Spiel der Instrumente.

Nach aber zwei Stunden dauerte dieser einsame, wortlose Flug in der feinsten Kälte. Dann kommt plötzlich Leben in die Männer. Wie ein Motor wirkt nun der blutige Leuchtpunkt aus der Dübste. Kurz und klar kommen seine Befehle, während er die Maschine in immer niedrigere Höhe bringt. „Kreuzfluglinien an! Soll'n mal sehen, ob wir den Bienen nicht auch bei dieser Finsternis ihr warmes Nest vollspuden können!“ — sagt's, baut seinen Bordmechaniker auf die Schulter und lehnt wieder angelehnt auf die schwarze Decke unter ihnen. Doch nichts. Auch kein abgeblendetes Antlitz ist zu sehen.

Im Tiefflug über Dörfer und Städte

Im Tiefflug geht es über dicht zusammenliegende Dörfer und Städte; Straßenläge, Plätze und Häuser sind genau anzumachen. Einmal kräht es dem Flugzeugführer in den Ohren. Ganz klar erkennen sie unter sich die Stellung einer schweren Flakbatterie und sofort in der Nähe der Geschütze stehende Tommies. „Mensch, da gibt's Bomben rein!“ Dann karren sie noch lange über einem gewissen Punkt, aber nichts können sie sehen. „Verdammt, sollten wir uns verrechnet haben?“ — Leutnant T. knurrt es durch die Zähne. „Aufpassen, Beobachter, nochmals die Strecke nachrechnen. Funker los, ich bringe noch einmal die Meldungen!“ — Sekunden später, das erzielte Ziel stimmt. Sie müssen in seiner Nähe sein. Wieder verrecken kostbare Minuten, nichts zu sehen. Plötzlich tauchen Sperrenbatterien auf. Leutnant T. zieht und drückt den Knüppel, aber Sprünge sind die riesigen Wände. Wieder Kurven. Minutenlang. Wie vor's Auge gezaubert sieht der Leutnant noch einmal die Ziellinie vor sich. Auch das Bild des Fernanflägers. Alles hat er sich in hundelanger Arbeit genau gemerkt, errechnet und ausgedacht. Jeden Punkt in dieser Landschaft kennt er, und doch soll nun alles umsonst gewesen sein?

„Dal seht Ihr das?“ — Leutnant T. springt sich von seinem Sitz, als er zu dem farbigen Punkt vor sich zeigt. „Edlich, das ist unser Ziel!“ Das Licht ist schon wieder erloschen. Der Flugzeugführer ärgert sich nicht, er lenkt ja den Blick. Während er in einer Steilkurve noch tiefer geht, die Maschine gerade legt und nun dauernd ihre Schnelligkeit und Richtung verändert, hat die Stimmung in dem einladenden Vogel ihren Höhepunkt erreicht. Wird das tollkühne Unternehmen gelingen, werden sie genügend englische Bomber und Flugzeughallen vor die Nase kriegen, oder wird ein Vollerleger der britischen Schnell-

feuerkanonen allem ein frühzeitiges Ende machen? Fort mit diesen Gedanken! Es muß gelingen!

Gespensterisch erleuchtet der Flugplatz

Nun taucht der Rand des Flugfeldes vor ihnen auf. Halbrechts von ihnen liegen die in dem matten Mondlicht gespensterisch erhellten riesigen Hallen. Noch einmal herum in Kurve. Neuer Anflug. Beim zweiten Anflug beginnen die Schnellfeuerkanonen zu schießen. Der junge Offizier wendet seine in mehr als 50 Englandflügen erworbenen fliegerischen „Geheimtricks“ an, und erst beim dritten Angriff legt er eine Sendung schwerer Bomben genau in zwei mächtige Hallen. Wieder schreit Leutnant T. die Steuerknüppel nach rechts, daß die linke Fläche frei in der Luft steht. Hier ist das jetzt fallende Schnellfeuer von Kanonen und Maschinengewehren den vierten Angriff. Zwei, drei Feuerlinien zeigen den verwegenen Männern in der Kampfmachine fest in allen Einzelheiten das Ziel.

Chaos unter, Verderben neben ihnen

Für Sekunden leben sie ein wildes Chaos vor den Hallen. Zweimotorige Bomber stehen dort kreuz und quer durcheinander. Männer im Fliegerdreh flattern häufig aus den Maschinen und schwärzgefärbte Gesichter, die eben noch mit Zankbrosen an die Bomber herankam, oder sie tanzen, rasen auf das Vollfeld, als sei der Teufel hinter ihnen.

Wie ein Raubtier schießt die Scheinwerfmaschine nun zum vierten Male auf Hallen und Bomber. Doch ganz plötzlich, 200 Meter vor dem deutschen Kampfflieger, hebt eine Feuerwand von leuchtenden Granaten. Durch sie hindurch bedeutet das Ende. Doch Leutnant T. und seine Männer sind mit allen Wassern

Nord- und Mitteleuropas gewaschene Frontflieger. Auch hier findet der junge Offizier noch einen Ausweg. Mißglücklich handelt der Flugzeugführer. Im Augenblick von Sekunden sind sie hinter der tödlichen Feuerwand, und dann fallen reihenweise Brand- und Sprengbomben in die Flugzeuge und Hallen.

Der fünfte Angriff!

Verfolgt von einem Hagel von Geschossen und MG-Garben zieht Leutnant T. hoch. Sein Herz klopfte in wilden Schlägen, doch klar und ruhig ist sein Kopf. Er denkt nicht daran, nach Hause zu fliegen. Die „Ge“ hat doch immer noch prächtige Sachen für die Herren dort unten, die nachts mit ihren Waffen nichtmilitärische Ziele in Deutschland bekämpfen. Beim fünften Angriff ist das Abwehrfeuer so hart, daß die Männer nicht glauben, heil aus dieser Hölle zu kommen. Der Leutnant fest noch einmal sein ganzes fliegerisches Können und seinen beispielhaften Mut ein. „Alle schießen, schießen!“ Während er zum Tiefangriff ansetzt über lichterloh brennende Maschinen, ebenfalls brennenden und zerstückten Hallen, legen sie auf neue Opfer los. Bomben werfend und mit allen Bombenmassen schießend. Ein Wunder, daß sie nur mit ein paar ungeschädigten Treffern aus diesem kaum zu überbietenden Abwehrfeuer herauskommen.

Im Tiefflug legen sie dann zurück zur englischen Küste. Der Funker kann sich kaum beruhigen. Minutenlang erzählt er von einem Angriff und den großen Bränden, die er nach einer Flugrunde noch sehen kann.

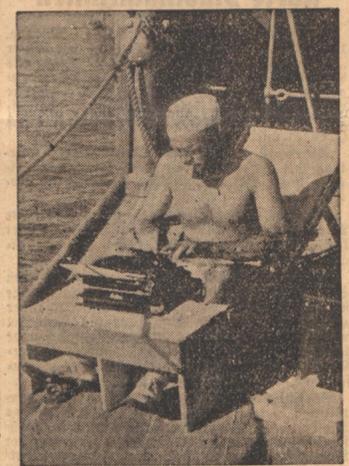
Die Burthen werden die Nacht so schnell nicht vergehen! meint der Flugzeugführer. Damit ist für ihn notwendig der Fall erledigt, denn schon wieder lacht er nach neuen Zielen. Er findet sie. Eine in der Luft flackende Batterie wird in 50 Meter überfliegen und

Nächtliche Feuerbrände in der Wüste

Verwegener Tiefangriff auf einen englischen Flugplatz in Nordafrika

Von Kriegsberichterstatter Heinz Elsner

(PK) Es ist kurz vor Mitternacht. Im fahlen Licht des Mondes, der sich ausnahmsweise einmal hinter Wolken verbirgt, liegt der stillstehende Flugplatz. In den Baracken der Staffeln, über die schüßelnden Oliven- und Johannisbrotbäume ihre blätterreichen Zweige breiten, herrscht Stille. Schminkearbeiten werden angelegt, Kombinationen angezogen und zweifelhafte Kommissiatel mit warmen Pelz-



Der deutsche Kriegsberichterstatter an Bord eines in Libyen operierenden Kriegsschiffes (PK, Atlantik, Zander-M.)

riefeln vertauscht. Kurz erklären noch einmal die Staffelführer ihren Befehlungen die Aufgabe dieser Nacht: Angriff auf einen englischen Flugplatz und Angriff auf Fahrzeugkolonnen und Truppenaufstellungen auf der afrikanischen Küstenstraße.

Hinaus auf das offene Meer

Die Beobachter überprüfen die errechneten Kurse. Karten werden zusammengefasst. Endlich ist auch die letzte Startverfliegung veranlagt, und bald liegen die Baracken wieder verwaist und einsam am Rande des Flugplatzes.

Pünktlich auf die Minute rollen die Flugzeuge an den Start. Ungeklärt reihen die Motoren die schwerbeladene De 111 vorwärts, vorbei an den weißen und grünen Lampen, über eine letzte warnende rote Leuchtscheibe hinaus auf das offene Meer. Weiter um Meter fliegen wir, bis die Wolken unter uns liegen. Eine zweite Wellenfront liegt noch immer am Horizont. Was ist unter der Silberhaube des Mondes, was ist ein unendlich weites Schneefeld vor uns zu liegen, dann wieder, als schwimmen weiße Wattenfelsen auf dem Dunst des Meeres

Sansam verrinnen die Stunden. Und langsam, nur dann und wann erlöst im Kopfbereich eine Kurszahl, zwei, drei Worte, mit denen sich Flugzeugführer und Bordmechaniker über die Arbeit der Motoren verständigen. Gedanken kommen und gehen wie die wandernden Wolken. Ein helles Band vor uns, die afrikanische Küste. Alle Sinne sind gespannt. Was bringen die nächsten Minuten? Drüben am Horizont leuchten Scheinwerfer auf, rufelose suchen Strahlenbündel den Himmel ab. „Infer Motorenlärm hat die Tommies macht gemacht. Sie schießen Sperre nach allen vier Himmelsrichtungen, weil sie nichts finden können. Uns kümmert es wenig, denn wir haben ein anderes Ziel. Ganz nahe liegen die Sanddünen der Küste und nun auch das dunkle Band der Straße.

Immer neue Ziele entdeckt der Beobachter

„Rechts halten... noch mehr rechts“, ruft der Beobachter, und millig folgt die De 111 den Steuerbefehlen des Flugzeugführers. Vor uns Fahrzeugkolonnen. Die Bombe ruht sich hinab, deutlich hören wir den gepallichten Luftdruck ihrer Explosion in der niedrigen Höhe, in der wir fliegen. Immer neue Ziele entdeckt der Beobachter, und mit jedem wird die Bombenlast weniger. Da, ein Fort und daneben... Sind das nicht Benzinen und Desfässer? Eine ganze Reihe Bomber purzelt aus den Schichten. Da lodert es auf. Ein glühendes Flammenzeichen, von dem tiefe schwarze Rauchschwaden nachwärts treiben.

Ein Scheinwerfer blüht auf. Sucht. Wir sind im Scheinwerfer, bereit der Bomben schütze, und im gleichen Augenblick schießt uns die Zweizehnmeter-Flakartillerie eine leuchtende Spur vor die Kanäle. Verteufelt gut schießen die Jungen da unten, sie können uns also keinen Leid tun. Aber ebenso schnell hat Oberleutnant K. die schwere Heinkel in einer Steilkurve dicht über dem Boden herumgerollt. Der Mann am Scheinwerfer



Australiens Premier besichtigt Trümmerstätten in London. Kurz vor der Einnahme eines Diners, das dem inzwischen wieder abgereisten Ministerpräsidenten de Menzies (mit Stock) vom Londoner Oberbürgermeister gegeben wurde, nahm der australische Premier eine Besichtigung der zerstörten Gebiete in London vor. Er konnte sich dabei von den Folgen der Großangriffe der deutschen Luftwaffe auf die kriegswichtigen Anlagen der britischen Metropole überzeugen. (Associated-Press-M.)

mit MG-Feuer belegt und ein großes Truppenlager an der Küste erhält durch die MG-Garben der deutschen Kampfmachine schwere Verluste.

Strahlend meldet sich Leutnant T. mit seiner Beladung zurück. Ihm und seinen Männern beim Rückflug schließt der Kommandeur schüßeliger Dank. „Habt Ihr kein gemacht. Tunnegst! Mit solchen Männern werden wir England bald klein kriegen!“

Er geschlagen. Vergeblich irrlichtert er hinter uns her. Diesmal nicht Johnny! Noch einmal beim Rückflug schließt der Kommandeur schüßeliger Dank. „Habt Ihr kein gemacht. Tunnegst! Mit solchen Männern werden wir England bald klein kriegen!“

Bomben krachen zwischen Britenflugzeuge. Es war nicht der einzige Feuerbrand, der in dieser Nacht in der nordafrikanischen Wüste aufleuchtete. In viermaligem Anflug hatte der Oberleutnant T. mit seinem Kampfflugzeug den hart belegten Flugplatz im verwegenen Tiefflug angegriffen. Wieder bren-

den Flammen aus einer Flugzeughalle nach dem ersten Anflug. In ihrem leuchtenden Schein stehen die rings um den Wüstenflughafen aufgestellten englischen Flugzeuge. Bomben fragen dazwischen. Jäger und Kampfflugzeuge sind es, in die legt paulenlos die Barren der MG's hineinprasseln. Noch einmal und noch einmal jagt die De 111 in rasender Fahrt um den Platz, den der Kommando wohl sicher glaubte, während neben den Maschinen-gewehrmaschinen die leeren Trömmeln immer zahlreicher werden. Noch lange können Funker und Bordmechaniker das riesige Flammenmeer der brennenden Halle beobachten, sicher wird es den noch folgenden deutschen Kampfmachinen den Weg zum befohlenen Ziel zeigen.

Es ist heller Tag geworden, als wir unseren Heimatflughafen wieder erreichen. Ein Tag, der uns mit Regen und Sturm ganz und gar unheimlich begrüßt. Aber das kann uns die gute Laune nicht rauben, nachdem nun auch die „Gustav“, wenn auch etwas verspätet, den Döck erreicht hat, um die wir uns schon ein wenig Sorge gemacht hatten.

„Es fielen nur große Sachen“

Keine Dockanlagen in London mehr ohne Bombentreffer

Von Kriegsberichterstatter Karl August Richter

(PK) Liverpool war schaurig schön — Glasgow war auch sehr ordentlich — aber was heute habe ich noch nicht gesehen. Mit den brennenden Augen und dem schweren Atem nach hundelangem Feindflug sagt es der Leutnant. So unmittelbar noch unter dem Eindruck des Geschehens heftend, so stark beeindruckt von dem Feind, den er soeben beendet, von dem er erstmalig spricht, daß seine Freistellung doppelt liegt. Er gehört durchaus nicht zu den jüngsten Befehlungen dieser vielbewährten Kampfgruppe. Daß er dabei war, als kürzlich die furchtbaren Schläge der deutschen Luftwaffe gegen Liverpool und Glasgow geführt wurden, beweist dies hinlänglich. Sein Beobachter und der Bordfunkler bestätigten: „Es brannte wie verrückt.“

Während sich der Kommandeur die Meldung ergangen läßt, drängen weitere Befehlungen in die engen Räume des Gefechtsstandes. Ihr aller Ziel war — wieder einmal — London, ihre Bomben galle den letzten Dockanlagen nördlich der Themse, die, wie die Zielbilder der bewaffneten Aufklärung gezeigt, bisher vor dem Vernichtungswert der deutschen Kampfflieger verschont geblieben waren. Nun aber... hat alles gesehen, wo's rein sollte“, versichert der Oberfeldwebel, der ein anderes Flugzeug führte. Er hat in dieser Nacht seinen 50. Feindflug glücklich erledigt. Laut gibt er seiner Freude Ausdruck, daß gerade dieser so erfolgreich war. „Es hat noch nie so gebrannt wie heute“, berichtet auch er, und seine Kameraden unterbreiten die unerschütterliche Wirkung der Bombe schwersten Kalibers, die sie an die Themse trugen.

„Eine gewaltige Flamme erhobte den Himmel, als eins der letzten Flugzeuge dieser Gruppe die englische Küste anfiel.“ — „Mutter wurden gleich darauf die Wolken überstrahlt“, läßt der Leutnant in keiner Eräulung fort. „Dann kamen wir dem Ziel näher, und da taten sich in der Tiefe der feurigen roten Krater auf, die von den dichtesten Wölkchen hervorgerufen waren. Als dann ein Gaswerk explodierte, als der große und der kleine Kessel in die Luft ainen, rief ich dem Bombenschießen zu: „Heute ist wieder alles dran. Aufpassen! Da muß unser Segen mitten rein.“ Auch seine Bomben haben gefessen. Die 30 bis 40 erloschen Feuer und die zahllosen kleineren Brandherde waren beim Abflug vermehrt. Abermals bekräftigten alle, die drüben gewesen sind, die Beobachtungen. Seit Wochen, seit Monaten fliegen sie gegen die Insel, die, dank ihnen, keine mehr ist. Weder Kälte noch Vereisungsgefahr, Bodennebel und sonstige Wetterfäden haben sie zurückgehalten. „Trotz ungünstiger Witterungslage“, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gar manches Mal vermerkt, sind sie geblieben. Nicht immer sind sie so zufrieden, ja, beglückt, so frohlockend, ob des selbst gestauten Erfolges ihres und ihrer Kameraden Einsatz zurückgeführt, oft haben sie die Zähne zusammengebissen und in unerschütterlichem Siegeswillen alle Schwierigkeiten überwunden. Hart sind sie geworden während dieser Zeit, die Leutnants, die Feldwebel, die Unteroffiziere und die Gefreiten, die Flugzeugführer, die Beobachter, die Bordfunkler und die Bordmechaniker. Daß von ihrem Heldentum gesprochen oder geschrieben wird, weichen sie ab. Doch heute sind sie aufgeschloffen, mitteilhaft, in aller Bescheidenheit stolz und wollen, daß sich möglichst viele mit ihnen freuen. Anlaß zur Freude ist genau. „Es fielen nur große Sachen“, betont einer der Staffelführer, der selbst mitfliegt, und groß war ihre Wirkung. Nun gibt es keine Dockanlagen in London mehr ohne Bombentreffer.“



Flugzeugausstellung in der Mackensenkaserne



Bilder vom Tag der Wehrmacht in Karlsruhe Eintopf in der Lorettokaserne



Soldaten bauten einen Steg Aufn.: „Führer“-Geschwader

